

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummershaus Haus).
Besuchstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
reichungen nicht berücksichtigt.
Kundgebungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Vertheilung: 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummershaus Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für C. i. l. mit Aufstellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 17.

Stitt, Donnerstag, 1. März 1900.

25. Jahrgang.

Ein österreichischer Generallandtag.

Ungefähr vor Jahresfrist wurde seitens des Landtagsabgeordneten Dr. Beurle in der „Linger Montagspost“ unter dem gleichen Titel ein Aufsatz veröffentlicht, welcher die Schaffung einer Vereinigung aller deutschen Reichsrathsabgeordneten zu einem unmittelbaren politischen Zwecke, nämlich zum Zwecke der Entscheidung über das jeweilige gemeinsame Verhalten gegenüber der Regierung, beantragte. Die damals gegebene Anregung wurde mehrfach in der österreichischen und auswärtigen Presse besprochen. Der Sturz des Ministeriums Thun schien jedoch die Anregung gegenstandslos zu machen. Nun veröffentlicht der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Rudolf von Scala in Hardens „Zukunft“ einen Aufsatz, welcher eine Organisation aller deutschen Landtagsabgeordneten Oesterreichs unter dem gleichen Namen vorschlägt und mit dem früheren Vorschlage nur den Namen gemeinsam hat, sich aber von jenem dadurch unterscheidet, daß er dem Generallandtag viel weitere Ziele steckt. Mag auch der Vorschlag augenblicklich eine unmittelbare praktische Bedeutung nur in geringerem Maße besitzen, so ist doch die Anregung größter Beachtung wert. Vielleicht war es ja von jeher ein Mangel der Politik der Ostmarkdeutschen, daß sie positiver, weitausschauender Ziele entbehrte. Wir bringen daher den wesentlichen Inhalt des Aufsatzes, von dem vorläufig der erste Theil erschienen ist, im nachstehenden zum Abdrucke:

Im Angesicht der steigenden inneren Reichsnoth ist es Pflicht jedes ehrlich Denkenden, Besserung zu erwägen. Alle politischen Verhältnisse sind entsetzlich verfahren. Die Gerechtigkeit fordert freilich die Feststellung, daß diese chaotische Verwirrung nur ein letztes Glied einer großen Kette

ist: ein Jahrhundert während der Kampf ist den Sprachenverordnungen vorausgegangen; er kann nach ihrer Beseitigung nicht beendet sein. Seit jenen Tagen, da Roger in seinem Carmen Miserabile Budapest eine ditissima urbs teutonica nannte und Triaul eine deutsche Bevölkerung besaß, ist deutsches Sprachland ununterbrochen von fremden Wellen verschlungen worden. Sollen wir ruhig, wie die Bewohner der Halligen, zusehen und warten, bis uns selbst die Woge mit sich reißt? Auch der letzte Oesterreicher wird nun nicht mehr behaupten wollen, wie man noch vielfach vor zehn Jahren hören konnte: in Oesterreich dürfe kein Volk nationale Politik treiben. Wohin hätte der bewußtlose österreichische Gesamtpatriotismus geführt, den nur die Deutschösterreicher gefühlt haben und auch nur sie weiter gefühlt hätten? Zur vollständigen Slavisierung Oesterreichs.

Die Verständigungs-Conferenz, die Flug veranstaltet war, kann einen Waffenstillstand schaffen. Abgrenzung der Bezirke und Theilung der Ämter in Böhmen wird vieles bessern, aber diese Maßregeln brauchen ein Correlat: ein Waffenstillstand gibt der Zukunft keine Richtung, den Kämpfenden kein sichtbares Ziel. Wir können aber ein solches Ziel schaffen, unser Volk schützen, einen höheren Damm aufrichten gegen weitere Angriffe und gleichzeitig die Ehre und Machtstellung des Reiches behaupten. Doch wie?

Welche Heilmittel sind nicht schon angepriesen worden für diesen in Krämpfen geschüttelten Staat! Absolutismus, um dem Spruch der Menge die Verhältnisse des Staates zu entziehen, — eine Staatsform also, die die Uneinigkeit der Völker durch die Weisheit der Rathgeber der Krone zu heilen sucht. Aber der Zwangscurs solcher Weisheit dauert nie lange und die schwebenden Probleme

bleiben ungelöst. Nicht einmal der moderne Bastard des Absolutismus und der Verfassung, der Paragraph 14 Pomunkulus, kann dauerndes schaffen. Und wie sieht die vielgepriesene Autonomie der Königreiche und Länder als Heilmittel aus? Nicht allein das Reich soll als historisch Gewordenes anerkannt werden, sondern auch die Gesamtheit der Königreiche und Länder. Historisch geworden sind die Königreiche und Länder, und wir wollen sie deshalb nicht zerreißen, historische Anarchie treiben, wie die Slovenen, die seltsamer Weise eine Stütze der Autonomisten und Rechtsparteien bilden. Aber mit dem Worte Autonomie wird ein freies Spiel getrieben und die Autonomie der Königreiche und Länder deshalb zum Schlagworte gemacht, weil sie für alle anderen Völker Oesterreichs Autonomie der Nation bedeutet, nur nicht für das deutsche. Das Autonomieprincip würde, durchgeführt, für die Tschechen den Beginn des Tschechenstaates bedeuten und das Ende der Daseinsberechtigung der Deutschen in Böhmen und Mähren. Und für die Polen bedeutet doch die Autonomie Galiziens schon lange die weitestgehende Autonomie der polnischen Nation in Oesterreich. Kann also ein politisches Princip nationales Heilmittel werden, wenn es in seinen Folgen dem Einen alles, dem anderen gar nichts bringt, den Deutschen Oesterreichs die Autonomie der Nation für immer nimmt, den Slaven aber diese Autonomie der Nation die Versorgung und Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten dauernd sichert? Ist also auch die große Bedeutung der Länderorganisation zugegeben, so kann die Ausnützung ihrer Bedeutung für den nationalen Frieden nicht auf dem Wege dieser Autonomie geschehen: nicht die Zerreißen in Länder, nur die Zusammenfassung der Länder kann für den Aufschwung der Nationen in Oesterreich wahrhaft wertvoll werden.

Von den Träumen.

Die Erkenntnis, daß Träume lediglich durch äußere Einwirkungen hervorgerufen werden, ist für die Volksaufklärung von hoher Bedeutung. Wohl kein Aberglaube ist so tief in unser deutsches Volksleben eingedrungen, als derjenige, der sich um unser Traumleben rankt.

Sind Träume Schäume? Sind Träume das Spiel des Zufalls? Der französische Cultur-Historiker Louis Ferdinand Alfred Maury theilt in seinem Werke „Le sommeil et les rêves“ mit, daß er es oftmals während des Mittagschlafens mit Erfolg versucht hat, seinen Träumen eine bestimmte Directive zu geben. Er ließ sich kurz nach dem Einschlafen bestimmte Geräusche und andere Eindrücke beibringen und gleich darauf wecken, um sich noch genau der dadurch hervorgerufenen Traumvorstellungen erinnern zu können, und das Resultat dieser Versuche überzeugte ihn, daß man sich so in der That ganze Traumvorstellungen einblasen könne.

Träume sind keine Schäume. Sie haben ihre natürliche Entstehung, von der wir uns freilich nicht immer gleich Rechenschaft geben können.

Vor mehreren Jahren ereignete sich in Berlin ein Vorfall, der aufs klarste bewies, daß äußere Eindrücke unser Traumleben beherrschen. In jenem Falle hat der Traum ein paar Menschenleben gerettet. Eine Frau träumte, daß ihre Kinder verbrennen. Sie erwachte, und ihre Kinder befanden sich wirklich in Lebensgefahr, nämlich in der Gefahr, zu ersticken. Das Zimmer, in dem die Kinder schliefen, war voller Rauch; dieser letztere war

auch in das Schlafzimmer der Mutter gedrungen und hatte bei ihr jene Traumvorstellungen erweckt. Daß der Traum des Brandes, der vom Brandgeruch herrührte, sich sofort mit dem Traum von der Gefahr der Kinder verband, läßt sich erklären durch die wohl bei jener Frau stark ausgeprägten Mutterliebe. Beim Kohlenbrennen, bei einer Köchin, bei einem Schmied hätte dieselbe Traumerregung vielleicht berufliche Traumvorstellungen bewirkt.

Der nordische Dichter August Strindberg erzählt folgende seltsame Traumgeschichte, welche die oben erwähnten Beobachtungen ebenfalls bestätigt:

„Ich träumte eines Nachts, daß ein Falke auf meine linke Hand hinabstieß und seine Krallen in die innere Seite der Hand einschlug. Als ich des Morgens erwachte, fühlte ich noch den Schmerz und fühlte ihn bis in den Vormittag hinein. Hier lagen zwei Erklärungsgründe vor: Entweder hatte ein Nagel im Bette oder eine Nadel in den Betten mich gestochen und ich im Traume die Ursache gesucht, vielleicht mich im Traum in einer Landschaft befunden, Vögel gesehen und mir die Ursache im Falken construiert; aber der eingebildete Schmerz war durch das Auftreten des Falken im Traum mit dem exträurten Hieb seiner Krallen entstanden. Im letzteren Falle lag eine Art Signalisierung vor.“ Der letztere Fall ist natürlich der unwahrscheinlicher.

Derartige nachhaltige Wirkungen eines exträurten Schmerzes oder Unbehagens sind keineswegs selten. Ein durchaus glaubwürdiger Arzt erzählte mir folgenden Fall aus seiner Praxis. Er ward eines Morgens eiligt zu einer Patientin gerufen,

die unter entsetzlichen Athmungsbeschwerden und Schmerzen im Halse ihm mittheilte, sie habe in der Nacht ihr Gebiß verschluckt, dasselbe müsse im Halse stecken. Die Untersuchung ergab, daß zwar der Hals eine kleine Geschwulst aufwies, daß aber keineswegs ein Zahngebiss in demselben stecke, vielmehr war der Arzt ganz entschieden der Meinung, daß ein Gebiß von der Größe desjenigen, wie es jene Dame zu tragen pflegte, unmöglich ohne künstliche Nachhilfe den Weg durch den Hals hätte nehmen können, vielmehr im Halse stecken geblieben wäre und wohl die Patientin in ernstliche Erstickungsgefahr gebracht hätte. Auf seine Nachforschungen erfuhr der Arzt sodann, daß die Dame ihr Gebiß allabendlich vor dem Zubettgehen herauszunehmen pflegte, um es im Toilettentischen abzulegen, neuerdings aber, da sie sich vor ihrem Kammermädchen genierte, das Gebiß die Nacht hindurch im Munde behielt. Der Arzt, welcher sofort die Situation überblickt hatte, inspicierte das Toilettentische, wo das vermeintlich verschluckte Gebiß sich vorfand. Die Halsgeschwulst war augenscheinlich durch eine leichte Erklüftung entstanden und der durch die Geschwulst erzeugte Schmerz hatte den eigenthümlichen Traum hervorgerufen. Der Traum aber hatte die Athmungsbeschwerden erregt, die so lange nachwirkten, nun aber nach der Aufklärung des Vorfalles nachließen. Daß die Dame, bei der ein Traumgebild ein so intensive Nachwirkung haben konnte, zur Hysterie neigte, ist eine selbstverständliche Voraussetzung.

Daß man aber auch ohne jede Anlage zur Hysterie ähnliches erleben kann, vermag ich aus

Ausgeschlossen ist als Heilmittel der untrüglichen Zustände, durch die alle Stämme Oesterreichs im Weltwettbewerb minderwertige Kämpfer werden, die Zerreißung des Reiches in Länder, ausgeschlossen ist aber auch eine solche Einigung auf dem Boden des Reichsrathes, die eine Verwertung der vorhandenen Volkskräfte, nicht nur einen Waffenstillstand entgegengesetzter Kräfte bedeuten soll. Wir können nicht verlangen, daß auf diesem Kampfboden etwa eine neue Volkseinheit nach dem Muster des Polenclubs sich bilde: zu stark differenciert sind die politischen Parteien der Deutschen, als daß wir hier eine ständig gebundene Parteigruppierung auch bei politischen Reformen durchzusetzen vermöchten. Es muß eine Organisation gefunden werden, die dem widernatürlichen Tausch politischer Ueberzeugungen gegen nationale Vortheile endgiltig ein Ende macht, es muß ein neuer, noch nicht mit Blut gedüngter, noch nicht vom Parteihass zermühlter Boden gefunden werden, der die lebendigsten Kräfte der Völker, die Volkskraft selbst dem Staat nutzbar macht, der in der letzten Zeit mit Mühe seine allernothdürftigsten Lebensansprüche dem Widerstreit der Völker abringen konnte und in natürlicher Wechselwirkung deshalb auch den allerbescheidensten Forderungen der Völker in fortschrittlicher und wirtschaftlicher Beziehung greifenhaft hilflos gegenüberstand. Die Nation ist ein social-sittlicher Verband, der den Auftrieb von unten erleichtert, die möglichste Gleichheit der höchsten geistigen Lebensinteressen ermöglicht, das Pflichtbewusstsein der Volksgenossen schafft. Kann der Staat auf die Dauer so lebendiger Kräfte entzathen? Man hat sich in überraschender Weise überzeugt, daß ein Regieren gegen die Deutschen unmöglich ist. Man würde den Anspruch auf den Namen eines Realpolitikers verlieren, wenn man ein Regieren gegen die Slaven — natürlich gegen ihre berechtigten culturellen, nationalen, wirtschaftlichen Ansprüche, nicht gegen Kampfesforderungen — mit einheitlichem Aufschwung des Reiches vereinbar halten würde. Aber noch immer wird versucht, gegen die nationalen Kräfte zu regieren. Sollte man denn nicht einmal versuchen, mit der ganzen Schwungkraft der nationalen Kräfte zu regieren? Berücksichtigung der landschaftlichen Sonderinteressen und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte muß das klare Ziel sein. Das kann zunächst bei uns Deutschen — und es ist nur selbstverständlich, daß wir mit uns beginnen, die wir in tiefstem Herzen durch langen, schweren Rechtskampf erregt sind, die wir die Zukunft unserer Söhne und deutschen Kulturbodens in stolzer Entschlossenheit

eigener Erfahrung zu berichten. Ich selbst habe vor mehreren Jahren folgenden eigenartigen Fall nachhaltiger Wirkung eines exträurlichen Mißbehagens gehabt.

Ich arbeitete bis in die späte Nacht hinein und wurde in meiner Arbeit erst durch das Erlöschen meiner Arbeitslampe gestört, was mich zwang, mich niederzulegen, wobei mein Aerger über die Störung und unfreiwillige Mühe noch verstärkt wurde durch den unangenehmen Petroleumgeruch, der sich bei verlöschenden Lampen zu entwickeln pflegt.

Am Tage darauf machte ich beim Mittagessen dem Dienstmädchen, das vergessen hatte, die Lampe rechtzeitig zu füllen, Vorwürfe und befahl ihr in ärgerlichen Tone, für die Folge meiner Arbeitslampe größere Aufmerksamkeit zu schenken. Noch ärgerlichem stand ich vom Mittagstische auf, um mich zu einem Mittagsschläpfchen niederzulegen und nahm sowohl die Gedanken an die gestrige Störung mit in die Traumwelt hinüber. Die Folge aber davon war, daß ich das ganze Vorkommnis im Traume noch einmal erlebte und als ich erwachte, einen deutlichen Petroleumgeschmack hatte, den ich erst durch Anwendung einer Mundspülung los wurde. Da sich zur Zeit meines Mittagsschläpfchens im ganzen Zimmer überhaupt keine Lampe vorfand, andere, die ich sofort hineinrief, auch nicht die geringste Spur eines Petroleumgeruchs empfanden, so konnte jener üble Geruch lediglich durch den Traum bei mir erregt worden sein.

Es ist eine alte, in weiten Kreisen des Volkes bekannte Regel, daß, wenn man ruhig schlafen

vertreten — nur geschehen durch eine Commission aller Deutschen Oesterreichs, die die Wahrung des deutschen Besitzstandes, wirtschaftliche, wissenschaftliche, künstlerische Gemeinde-Angelegenheiten in Berathung zieht. Eine solche Commission muß alle deutschen Parteien ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung umfassen.

Wie aber kann eine solche Commission gebildet werden? Wie soll eine solche, in mehrere Ausschüsse zerfallende Gliederung geschaffen werden, wenn sie lebenskräftig sein soll? Mit zwingender Nothwendigkeit geht aus dem Grundsatz der Berücksichtigung der landschaftlichen Sonderinteressen und zugleich der Zusammenfassung aller nationalen Interessen und Kräfte die Eignung der Landtage für die Grundlage einer solchen Organisation hervor.

Eine beratende Körperschaft aus allen deutschen Landtagsabgeordneten aller Königreiche und Länder, eine Art Generallandtag muß zusammentreten, der Ausschüsse für den nationalen Besitzstand, nationale Schulfragen, wirtschaftliche, wissenschaftliche, künstlerische Förderung, für die nationale Presse, für Schiedsprüche zwischen verschiedenen Parteien des deutschen Volkes in Oesterreich zu wählen hätte. Diese Körperschaften haben nur beratende Geltung. Aber sie werden das Material der nationalen Wirksamkeit im Reichsrath schaffen. Wer wird nicht zugeben, daß durch eine solche Einigung den Deutschen eine Vorberathung ihrer tiefsten Interessen im Kreise ihrer Stammesgenossen ermöglicht wird, wie sie schon längst die Stärke des polnischen Volkes in Oesterreich bildet?

Die Widersprüche, die sich gegen diesen Plan erheben, mögen mannigfach sein, aber sie sind nicht stichhaltig. Vor allem können staatsrechtliche Bedenken gegen bloß beratende nationale Ausschüsse, so bedeutungsvoll ihre Vorberatungen auch sein mögen, unmöglich ernst genommen werden. Die Reichseinheit kann bei der Zusammenfassung aller gleichartigen Kräfte, unter Schonung der einheitlichen Verfassung, nur gewinnen; und zugleich ist die Entwicklung landschaftlicher Sonderart bei der großen Rolle, die die Landtage als Grundlage national-geistiger Einigung übernehmen, gesichert.

Vom Standpunkt einer gesunden Politik ist von vornherein zu prüfen, wie die einzelnen deutschen Parteien solcher Organisation gegenüberstehen werden. Für die in der Obmännerconferenz vertretenen Parteien wären Ausschüsse zu nationaler Vorberathung nur eine Ausgestaltung der eigenen Organisation; für sie hätte diese Erweiterung also nur den Charakter einer natürlichen Fortbildung bereits vorhandener Ansätze. Die Radical-Nationalen können

wolle, man den Arm nicht über die Brust legen dürfe. Selbstverständlich muß eine solche Lage Traumbilder hervorrufen, da sie Athmungsbeschwerden, Beklemmungen u. mit sich bringt, aber jede andere Lage kann ebensogut Traumbilder anderer Art zur Folge haben.

Phantasievolle Personen neigen begreiflicherweise mehr zu Träumen, als phantasiearme Menschen. Die Bildung des Gehirns spielt dabei eine nicht geringe Rolle. In Dresden ereignete sich vor einigen Jahren der Fall, daß ein kleiner Knabe, — der Sohn eines Schriftstellers — der auch im Wachen oftmals sich von Männern mit Schwertern verfolgt glaubte, plötzlich aus dem Schlafe aufwachte, angstvoll an das Fenster eilte und sich zu demselben hinaus auf den Hof stürzte, wo er mit zerschmetterten Gliedern, sterbend aufgefunden wurde. Ein Traum muß das Kind in den Tod getrieben haben. Derartige Folgen böser Träume sind nicht selten, und daher ist es gut, vor dem Schlafengehen die Phantasie nicht durch Schauerlectüre anzuregen, da erfahrungsgemäß die letzten Eindrücke des Tages in den Traumbildern am häufigsten wiederkehren.

Man wird daher gut thun, die letzte Stunde des Tages im heiteren Geplauder zuzubringen oder — falls man auf Gesellschaft verzichten muß — eine heitere Lectüre zur Unterhaltung zu wählen. Besonders ist das auch nach starken theatralischen Eindrücken geboten, wie sie besonders ernste, moderne Stücke bieten.

mit Beruhigung in eine Versammlung eintreten, die eine — wenn auch nur beratende — Gesamtvertretung Deutsch-Oesterreichs darstellt; sie könnte eine größere oder geringere nationale Thätigkeit entfalten, aber in jedem Fall nur eine von den Gesichtspunkten des eigenen Volkes ausgehende Thätigkeit. Durch thätigste Theilnahme an den Berathungen und durch Verwendung ihrer weitgehenden Kenntnisse großer Volkschichten werden die Radical-Nationalen mit Erfolg jene frische Kraft verwenden können, die sich bisher hauptsächlich der Gewinnung breiter Volkschichten für den nationalen Gedanken zugewendet hat. Etwa vorhandene deutsche socialdemokratische Landtagsabgeordnete können und müssen in diese Ausschüsse wählende Versammlung eintreten, wenn sie nicht ihrer Wählerschaft schweren wirtschaftlichen Schaden zufügen wollen. Die am wenigsten leichte Stellung hat einer solchen Organisation gegenüber die Katholische Volkspartei; aber auch ihre Stellung ist doch nicht gerade schwierig. Diese Partei muß sehen, daß in einem Generallandtag eine Majorisierung in religiösen Fragen ausgeschlossen ist, da solche Fragen, dem Zweck und dem Charakter der ganzen Zusammenfassung der nationalen Kräfte entsprechend, ausgeschlossen sind. Actionsfreiheit und Bundesfähigkeit in politischen Fragen bleibt ihr vollständig gewahrt. Die von ihr stets betonte Nothwendigkeit einer größeren Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen wird hier zur Wirklichkeit. Der sie zusammenhaltende Parteigrundsatz, an alle Angelegenheiten in erster Linie den religiösen Maßstab anzulegen, wird hier in keiner Weise verletzt, die Partei als solche bleibt in voller Reinheit bestehen, sie trägt nur ihren Theil zu einer allgemeinen Kräftigung bei. Sie kann hier dem Volke geben, was des Volkes ist, ohne auch nur im mindesten ihrem Parteiprogramm untreu zu werden.

So können alle deutschen Parteien einer solchen Organisation beitreten, die den Gedanken einer Consolidierung der nationalen Kräfte zu Gunsten des Gesamtstaates auch für die übrigen Stämme schafft. Und was für die Deutschen recht, scheint für die Tschechen nur billig: ist für die Tschechen das staatsrechtliche Programm, die Anerkennung der Länder der böhmischen Krone wirklich ein von modern-nationalem Streben, nicht etwa nur von Herrschaftsgelüsten und geschichtlich-antiquarischer Liebhaberei getragener Herzenswunsch, dann müssen sie eine Organisation aller tschechischen Landtagsabgeordneten Böhmens, Mährens und Schlesiens zum Zweck der Wahl nationaler Ausschüsse als nicht in derselben Ebene, wohl aber im selben Raum gelegene Maßregel der erwünschten Zusammenfassung der Kräfte des tschechischen Volkes begrüßen. Die so bei Tschechen und Deutschen auf fest zusammengewachsenem Stammesboden gegründeten Ausschüsse für nationalen Besitzstand werden in ganz anderer Weise, ohne Preisgebung nationaler Rechte und politischer Pflichten Vorschläge für einen modus vivendi von Fall zu Fall machen können, als es bisher geschehen ist.

Die Verhandlungen dieser beiden Volksausschüsse würden natürlich noch nicht den Frieden bringen. Bei den durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen Bevölkerungs-Schwankungen werden diese Ausschüsse immer wieder genöthigt werden, miteinander um die Erhaltung einzelner Orte, einzelner Bezirke zu ringen; der Kampf wird dann concretisiert, und zwar in voller Schärfe — geführt werden müssen, aber örtlich gebunden sein. Das wird dann der nationale Kampf sein, der die Kräfte der Völker zu höchsten Leistungen spornt, der aber die ungesunde Atmosphäre der jetzigen Zustände, die Lähmung jedes Aufschwunges, die Abdrängung der auf Industrie angewiesenen Stämme vom Weltmarkt beseitigt. An der vom Grafen Bülow im Deutschen Reichstag als bevorstehend angekündigten neuen Theilung der

werden wir, was Gebietsbesitz betrifft, schwerlich annehmen können, aber wir müssen um die Söhne und Enkel willen aus dem grauenvollen Entweder-Oder heraus, in das wir jetzt gebannt sind. Heute sind wir gezwungen, entweder Verrath an dem quantitativen Bestand unseres Stammes zu thun, mit einer Stockung des Kampfes altererbte Gebiete verloren gehen und das Geltungsgebiet anderer Sprache einengen zu lassen — dazu werden wir der Deutschen Volkspartei Angehörigen niemals bewegen sein, — oder wir müssen verzichten, den qualitativen Bestand des deutsch-österreichischen Stammes so zu sorgen, wie wir sollten; wir müssen darauf verzichten, unseren Nachkommen einen weiteren wirtschaftlichen Lebensraum zu sichern, ihrem Gedeihen nothwendig sein wird; wir müssen verzichten, jenen Procentsatz wissenschaftlicher, künstlerischer Leistung zu sichern, der nach Zahl und Veranlagung im Rahmen aller deutschen Stämme von unserem Stamm geleistet werden sollte; wir können unsere Aufgaben gegenüber dem strebenden Vierten Stande nicht erfüllen, nicht die Wege ebnen, wie wir in Auffassung der Nation als eines sittlich-socialen Verbandes uns verpflichtet fühlen. Diesem Entweder-Oder müssen wir entfliehen, wenn nicht unser moralisches Empfinden, unsere sittliche Cultur, unser qualitativer Bestand, auf den ja vom nationalen Standpunkt aus nicht geringerer Wert gelegt werden muß als auf den quantitativen, schwer darunter leiden soll.

Wir entfliehen aber diesem Zwiespalt, wenn es gelingt, die höchsten Lebensinteressen der einzelnen Völker in ihrem eigenen Schoß berathen zu lassen, ohne die Verfassung zu stören, wenn es gelingt, durch die Einigung der Kräfte der einzelnen Völker, trotzdem der Kampf dadurch noch intensiver wird, ihm seine Bitterkeit zu nehmen und ihn abzuwenden vom Heer und von der nothwendigsten Verwaltungseinheit, trotz seiner Fortdauer Raum zu schaffen für die Erfüllung von Aufgaben, die den qualitativen Bestand, die Art und Lebensführung unseres Stammes für jetzt und die Zukunft betreffen. Versuchen wir, beiden dadurch gerecht zu werden, daß wir einen beratenden „General-Landtag“ den Tschechen hauptsächlich zugestehen und ihn für uns Deutsche ins Werk setzen. Das ist auch der Weg, wie wir über das Pfingstprogramm — die Ordnung des Bestehenden — hinaus zu jener idealen Gemeinsamkeit gelangen können, die allein die Schwungkraft unserer Leistungsfähigkeit erhöhen kann. Ueber die gesetzliche Feststellung des Gebrauches der Landessprachen, Theilung der Länder in Bezirke nationaler Art und Theilung der Behörden in Böhmen hinaus müssen wir zu einer lebendigen Einheit des Volksstammes in Österreich fortschreiten, zu einer Einheit, die die Einzelinteressen aller Kronländer wie die Gesamtverfassung achtet, aber den hohen Kampf für die Rechte des eigenen Stammes in ruhig sicherem Bewußtsein führen kann. Schon einmal gieng der Gedanke der Berufung eines Generallandtages — 1818 — von Tirol aus; sei es ein gutes Vorbild für den Plan, daß er neuerdings aus den deutschen Bergen kommt!

Politische Rundschau.

Der Ministeranklageantrag der Deutschen Volkspartei. Abg. Hoffmann v. Wellenholz und Genossen stellen einen Antrag auf Verlegung des Ministeriums Wittel in den Anklagezustand: „Da wiederholt nachgewiesen wurde, daß die das Verhältniß zwischen den Ländern der ungar. Krone und den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern betreffenden Bestimmungen als solche, die den Staat belasten und verpflichten, die Anwendung des § 14 unbedingt ausschließen, ferner, da eine solche Anwendung des § 14 selbst von den meisten Mitgliedern des Cabinets Clary als verfassungswidrig abgelehnt wurde, ist an der wissentlichen Verletzung der Verfassung durch das Ministerium Wittel nicht zu zweifeln. Die Gefertigten

stellen den Antrag, daß das seinerzeitige Ministerium Wittel auf Grund des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit in Anklagezustand versetzt werde.“

Gegen Dr. Steinwender. Die dem Abg. Dr. Steinwender nahestehenden „Kärntner Nachrichten“ geben einer Zuschrift „eines Villachers“ Raum, der im Hinblick auf den Eintritt Steinwenders in den christlich-socialen Wiener Lehrerverein u. a. schreibt: „Der Abgeordnete des Oberdrauthaler Städtebezirkes, der so etwas thut, der fälscht damit die Meinung seiner Wähler, die frei bleiben wollen vom clericalen Joche und als deutsche Männer auch nicht helfen wollen, anderen den schmachvollen Kummer überzuwerfen. Und unsere Meinung lassen wir uns durch niemanden fälschen, auch durch einen Steinwender nicht. Er ist unser Abgeordneter gewesen, bei den Wahlen sehen wir uns wieder.“

Dr. Leyds gegen Golschowski. Der Neutralitätsbruch Oesterreich-Ungarns durch Gestattung des Pferdeankaufs für die englischen Truppen in Südafrika hat bereits eine Stellungnahme der Transvaal-Gesandtschaft hervorgerufen. Wie die „Voss. Zig.“ aus Jönne meldet, hat der Vertreter Transvaals, Dr. Leyds, an das österreichische Ministerium des Aeußeren wegen Absendung von 3000 ungarischen Pferden für englische Rechnung eine Protestnote gerichtet, da die Pferde zur Kriegsausrüstung gehören und hiedurch die Neutralität verletzt werde. Diplomatische Verhandlungen hierüber sind noch im Gange. Infolge dessen geht ein Transport von 300 Pferden nicht ab.

Der Krieg in Südafrika. Mit gespanntem Interesse verfolgt die ganze gebildete Welt den heldenmüthigen Kampf des tapferen Buren-Generals Cronje, der wahrscheinlich gemäß einem längst vorher festgestellten strategischen Plane derzeit im Oranje-Freistaat sich zähe gegen eine vierfach überlegene englische Streitmacht behauptet. Englische Berichte haben mittlerweile Cronje schon Duzende Male „vernichtet“; vorläufig aber ist der Widerstand Cronjes den Engländer gegenüber noch ein völlig ungebeugter. Es finden heftige und blutige Gefechte statt und Berliner sowie Brüsseler Meldungen zufolge soll Cronje gar nicht völlig von den englischen Truppen eingeschlossen sein, sondern er habe ansehnliche Verstärkungen erhalten können. Die Nachrichten wechseln von Stunde zu Stunde, soviel steht indessen fest, daß eine offizielle Nachricht betreffend einen englischen Sieg über Cronje bisher noch nicht eingetroffen ist, und das ist wohl das Entscheidende. In wie geschickter Weise übrigens General Cronje seinen Rückzug bewerkstelligte, erhellt aus dem nachstehenden Berichte englischer Zeitungen. Als er Donnerstag Abend in Magersfontain Frenchs Erfolg vernahm, rückte er um Mitternacht mit 5000 Mann, seinen schweren Geschützen und Ochsenwagen aus Magersfontain, in der Absicht, den ihn umzingelnden Kreis zu durchbrechen. Beinahe wäre er unbemerkt entkommen. Doch im ersten Morgengrauen am Freitag erblickte man die abziehende Colonne von der Flottengeschützstation auf der Klip-Furt-Kopje aus, die ungefähr fünftausend Meter entfernt liegt. Die Flottengeschütze eröffneten ein Feuer und die dreizehnte Brigade attackirte sofort den Nachtrab der Buren, doch zweitausend Buren erreichten einige Anhöhen nordöstlich von der Klip-Furt und vertheidigten den Rückzug der Hauptmacht. Zwei englische Batterien und vier Regimenter berittener Infanterie griffen die Kopjen an. Die Buren fochten heroisch unter mörderischem Feuer und bestritten jeden Zoll Terrain. Es war ein grandioses Schauspiel, die Burenarmee so fechten zu sehen. Die Nachhut kämpfte, während die Hauptmacht ostwärts zog, dann brachte diese die Geschütze in Thätigkeit, um den Rückzug der Nachhut zu decken. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die englische Infanterie fochte brillant, doch die Buren behaupteten ihr Terrain trotz des fortgesetzten Bombardements. Später wagte der Buren-commandeur einen kühnen Schlag. Er ließ 2000 unter Deckung bleiben, zog den Rest von seiner Hauptstellung zurück und marschirte auf die Klip Kraal-Furt zu, die sechs Meilen entfernt liegt. Die Engländer erkannten jedoch seinen Plan, ihre berittene Infanterie ritt zur Klip-Furt zurück, setzte dort wieder auf die Südseite des Modder über und ritt dann schleunigst am Südufer entlang, um Cronje an der Klip Kraal-Furt abzuschneiden. Doch als sie dort angekommen waren, war die Dunkelheit hereingebrochen, und die Hälfte der Buren-Armee war schon auf der Südseite. Die berittene Infanterie suchte den Uebergang des Restes zu erschweren, doch die Nachhut der Buren, welche den Uebergang der Hauptarmee gedeckt hatte, folgte trotz des englischen Angriffs im Rücken und in der Flanke langsam und erfolgreich

über die Furt auf das Südufer unter unerschütterlichem, heldenmüthigem Kampfe. Diese heldenmüthige Tapferkeit der Buren-Armee stimmt in England trotz aller „Siegesmeldungen“ recht nachdenklich; auch englische Blätter feiern den General Cronje und seine Schaaaren als bewundernswürdige Helden und lassen die Möglichkeit eines Erfolges gegenüber der engl. Uebermacht besorgt durchschimmern. Am Tagelassflusse blüht den Engländern absolut kein Glück; auch ihre neuerlichen Vorstöße sind dort von den Buren blutig abgeschlagen worden.

General Cronje hat sich ergeben.

London, 27. Februar. (Amtliche Nachricht.) Von Marschall Roberts ist hier folgende Drahtung vom 27. Februar 7 Uhr 45 Minuten früh eingetroffen: „General Cronje hat sich heute früh bei Tagesanbruch mit allen Truppen bedingungslos ergeben. Cronje befindet sich als Gefangener in meinem Lager. Der Effectivstand seiner Truppen wird später bekannt gegeben werden. Ich hoffe, daß Ihre Majestät das Ereignis, das sich am Jahrestage der Schlacht von Majuba-Hill ereignet hat, als befriedigend ansehen werden.“

Berlin, 27. Februar. Die Transvaalgesandtschaft in Brüssel tritt allen Nachrichten über eingeleitete oder bevorstehende Friedensvermittlungen entgegen. So lange keine Entscheidungsschlacht geschlagen sei, könne von Friedensanerbietungen keine Rede sein. Selbst der Einzug der Engländer in Bloemfontein wäre nach Ansicht der maßgebenden Factoren in Pretoria als kein entscheidender Schlag anzusehen.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Aus Stadt und Land.

An unsere Leser und Freunde. Zum günstigen Ausgange unseres Rechtsstreites gegen Dr. F e r n e c und Consorten sind uns zahllose Glückwünsche von nah und fern zugekommen, wofür wir an dieser Stelle unseren herzlichsten trendentschen Dank aussprechen. Heil! Die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“.

Ernennungen im Postdienste. Zu Postassistenten wurden ernannt die Postamtspraktikanten Victor Zieseritsch und Theodor Prebeg in Graz, ersterer unter Belassung in der gegenwärtigen Dienstesverwendung, letzterer für Köflach, die Postamtspraktikanten Max Aue und Franz Steindl in Marburg, beide für Villach, und der Post- und Telegraphenexpeditor Anton Mischan in Graz für Steinbrück.

Uebersetzungen im Postdienste. Der Postofficial Rudolf Hödl in Selzthal, ferner die Postassistenten Jakob Duseher in Steinbrück, Franz Gerl in Pettau und Victor Reirs in Köflach wurden über eigenes Ansuchen nach Graz überseht.

Evangelische Gemeinde Gili. Sonntag, den 4. März d. J., findet in der evangelischen Kirche (Gartengasse), Punkt 10 Uhr vormittags, ein festlicher Confirmation-Gottesdienst statt.

Der alte Tisch, der Vater des im Vorjahre verstorbenen Bürgerschuldirektors in Voitsberg, August Tisch, ist am 21. d. M. im Bürgerverwahrungshause zu Gmunden gestorben. Um das Leben des Verbliebenen, den die Gili, unter denen er nahezu zwei Jahrzehnte lebte, den alten Tisch nannten, wob die Romantik ihre Fäden. Im Jahre 1817 hinterließen, wie ein alter Gili im „Grazzer Tagblatt“ mittheilt, durchreisende Franzosen im Hotel „Schiff“ in Gmunden einen Säugling, ein Knäblein. Das Kind wurde von den damaligen Wirtsleuten auf einem Tische gefunden, von ihnen liebevoll aufgenommen und gepflegt. Alle Nachforschungen nach den Eltern des Knäbleins blieben vergeblich — so nahmen die wackeren Wirtsleute, die selbst kinderlos waren, den Kleinen an Kindesstatt an, und da er auf einem Tische gefunden wurde, erhielt er davon seinen Familiennamen. Als der Knabe zum Jüngling herangewachsen — er genoß eine gute Bildung und Unterricht im Französischen — zeigte sich eine merkwürdige physiognomische Aehnlichkeit mit Kaiser Napoleon, die ganz besonders in Tisch' Jünglingsjahren so frappant gewesen sein soll, daß ein ehemaliger napoleonischer Soldat, der während einer Reise im Hotel „Schiff“

abgestiegen war, beim Anblicke des jungen Tisch in Thränen ausbrach. Diese Begegnung wie die thatsächlich vorhandene Ähnlichkeit sollten zum Verhängnis des jungen Mannes werden in Gestalt der fixen Idee, „er sei ein Nachkomme des großen Corsen“. Nach dem Tode der Pflegeeltern übernahm er das Hotel, das im Jahre 1848 viele Freiheitsmänner gastlich beherbergte. Tisch war nämlich thatkräftiger Freiheitsförderer und stand mit den bedeutendsten Freiheitshelden in freundschaftlichem und brieflichem Verkehre. Der fixen Idee des Mannes, seinen idealen Bestrebungen und Neigungen, zu denen sich noch Sammler-Liebhäbereien gesellten, die große Summen und viele Zeit beanspruchten, war es zuzuschreiben, daß Franz Tisch's pecuniäre Verhältnisse sich immer mehr und mehr verschlechterten, bis er gezwungen war, das alte, renommierte Hotel zu verkaufen und mit seiner Familie nach Steiermark zu übersiedeln, wo sein August damals als Turnlehrer thätig war. Als dieser zu Beginn der Neunzigerjahre heiratete, kehrte Franz Tisch nach Gmunden zurück.

Faschingsliederfest des Männergesangsvereines Liederkränz. Welch großer Beliebtheit sich dieser Verein erfreut, zeigte so recht der großartige Besuch dieser Liederfest, welche am 25. Februar im Saale des Hotel Terscher stattfand. Schon lange vor Beginn war schon alles besetzt, und noch strömten Besucher herein, für welche nur durch beständiges Zusammenrücken ein Plätzchen gefunden werden konnte. So mancher fand überhaupt keinen Platz mehr und mußte umkehren. Ueber die Leistungen des Vereines herrschte nur eine Stimme der Befriedigung und Anerkennung, und zeigten dieselben neuerdings das große Geschick und den opferwilligen Eifer des Chorleiters Herrn Franz Waldbach. Eröffnet wurde der Abend mit dem kräftigen, begeisterten „Soldatenchor“ aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod, der das Publikum in Stimmung versetzte und wiederholt werden mußte. In der nächsten Nummer „Falschmünzchor“ von Konrad Kreutzer (Einlage aus der Oper „Der Schurk“) brachte Herr Alexander Balogh das Bariton solo zur schönen Geltung und erntete großen, verdienten Beifall. Nach der großen Orchester-Nummer Scene und Arie aus der Oper „Atrila“ von Verdi folgte das komische Duo „Die beiden Reisknecht“ von H. Heintze. Die beiden Darsteller, Herr Fr. Druschkomitsch (Tenor) und Herr Fr. Ranzinger (Bass), entledigten sich ihrer nicht leichten Rollen in sehr gelungenen Masken mit vielem Humor. Die nun folgende Polka Mazur „Aus Hirschkäferkreisen“ von Rud. Wagner hat auch hier als Neuheit zündend gewirkt und wurde zur Wiederholung stürmisch verlangt. Zu diesem Erfolge trug nebst der reizenden Musik auch der fein nuancierte Vortrag bei. Während nun das Orchester das sehr humorvolle Potpourri „Im Cillier Stadtpark“ von Eberl zur allgemeinen Heiterkeit brachte, trafen die Sänger verkleidende Vorbereitungen für das Singspiel „Ein Geburtstagsfest bei Rentier Cohn“ von Ernst Simon. Die Träger der Hauptrollen, die Herren Ranth (Cohn), Ranzinger (Pantsch), Balogh (Ammann Blumenkohl), Langbein (Sangwart Krähbähn) und Podurek, sowie der Chor trugen durch lebendige Darstellung ihr Bestes zum Gelingen dieser Scene bei. Nach dem seelenvollen Cellovortrag des Herrn Bahradniczek: Romance von Braun wurde mit dem flotten Radfahrermarsch „Al Heil! Hurrah!“ von Rud. Wagner die Vortragsordnung der Chöre geschlossen. Die Clavierbegleitung bei sämtlichen Nummern besorgte in liebenswürdiger, dankenswerter Weise Herr Kapellmeister Adolf Diehl. Das Orchester des Cillier Musikvereines unter Leitung des letztgenannten Herrn brachte außer den schon erwähnten Stücken noch folgendes trefflich zu Gehör: 1. „Mein Wien“, Lieder-marsch von Büschmann; 2. Mimosen-Walzer aus der Oper „Geisha“ von S. Jones; 3. die Concert-Duettüre von Franke; 4. „Ganz ein kleiner Schnurhaken“, Polka fr. von Vager; 5. „Das treue deutsche Herz“, Phantasie von Schreiner; 6. „Am Schreiberball“, Polka fr. von Fr. Miksch. Es mußte infolge lebhafter Acclamation nach jeder Nummer eine Zugabe folgen. Nicht unerwähnt darf das vorzügliche Getränk und die Küche des Herrn Terscher gelassen werden. So ist der Abend in allen seinen Theilen auf das Beste gelungen und ist der strebende Verein zu diesem Erfolge nur herzlich zu beglückwünschen.

Concert Pflauser-Spiller. Für das am Sonntag, den 4. März stattfindende Concert der beiden Virtuosen gibt sich das regste Interesse kund. Die Vortragsordnung, an welcher auch Herr Fritz Langgasser und die Musikvereinscapelle mitwirken werden, enthält folgende Punkte: 1. E. Kretschmer;

Erstgang und Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Follinger“. 2. a) Beethoven: Sonate op. 27, Nr. 2 (Adagio sostenuto, Allegretto, Presto agitato). b) Brahms: Scherzo, Es-moll. 3. Chopin: Vithanisches Lied. Eulenburg: Nordisches Wiegenlied. Weiss-Ostborn: Frühlingslied. Loewe: Mädchenwünsche. Rossini: Barbier von Sevilla, Arie der Rosine. 4. E. Elgar: Serenade für Streichorchester. 5. Weber-Viszt: Polonaise brillante. 6. Weber: Freischütz, Arie der Agathe. Den Karten-Vorverkauf führt die Buchhandlung R a s c h. Vorgemerkte Sitzgelegenheiten bis Samstag mittags abgeholt werden.

Die Faschnachtskneipe des Turnvereines und Radfahrervereines findet, wie schon gemeldet, am Samstag, den 3. März d. J. im Gartensaale des Hotels Terscher statt. Die Veranstaltung wird eine Fülle reichen Humors flott machen, und so ist das allgemeine Interesse, welches ihr entgegengebracht wird, wohl gerechtfertigt.

Dankagung. Dem sehr geehrten Frauencomité der städtischen Wärmstube, welches mit gewohnter Liebenswürdigkeit und ausdauernder Opferwilligkeit in dem heurigen Winter die vielen Kinder mit guter Mittagskost bewirtet hat, sprechen wir für die Mühewaltung pflichtschuldigst den wärmsten und herzlichsten Dank aus. Mögen die hochherzigen Frauen auch fernerhin die leibliche und dadurch auch die geistige Wohlfahrt unserer Schulschule in gewohnter, unverdrossener Weise fördern! Cilli, am 28. Februar 1900. Für die städtische Knabenschule: Jos. Bobisut. Für die städtische Mädchenschule: Jos. L. Weiss.

Trisail. 27. Februar. (Auszeichnung.) Die hiesige Gemeindevertretung hat Herrn Georg Ritter von Gossleth, das Haupt einer Familie, die ob ihrer segensreichen Einflussnahme im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, ihrer Freigebigkeit und ihres vortrefflichen Verhältnisses zu ihrer Arbeiter-schaft im höchsten Ansehen steht, zum Ehrenbürger ernannt. Die seltene Auszeichnung wurde einstimmig beschlossen. Hr. Bürgermeister Rosch erschieden dieser Tage mit sechs Gemeindeauschussmitgliedern bei Herrn Georg von Gossleth in Cilli, um ihm das Diplom zu überreichen. Herr Rosch hielt dabei ungefähr folgende Ansprache: „Ich habe die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß der Gemeinde-Ausschuss von Trisail in seiner Sitzung vom 18. November v. J. Sie, hochgeehrter Herr von Gossleth, einstimmig zu seinem Ehrenbürger ernannt hat; daß der Gemeinde-Ausschuss von Trisail mit dem Ehrenbürgerdiplom nicht schleudert, geht schon daraus hervor, daß die Gemeinde Trisail bis heute nur einen Ehrenbürger gehabt hat. Auch bei dieser Ehrenbürgerernennung hat der Gemeinde-Ausschuss genau erwogen und überlegt, wem er das Ehrenbürgerrecht verleiht. Der Gemeinde-Ausschuss hat den verdienstvollsten Mann aus seiner Mitte ausgesucht, dem er das Ehrenbürgerrecht verliehen hat. Ich werde heute nicht alle die zahlreichen Verdienste, die Sie, hochgeehrter Herr von Gossleth, in den vielen Jahren in der Gemeindevertretung von Trisail erworben haben, aufzählen; sondern ich verweise auf die vielen Sitzungsprotokolle, die in der Gemeinde aufliegen, aus welchen genau ersichtlich ist, daß Herr von Gossleth stets an der Spitze derjenigen waren, die einen für die Gemeinde segensbringenden Antrag entweder gestellt oder denselben kräftig unterstützt haben. Ich weiß, Herr von Gossleth, daß diese Auszeichnung für Sie, für Ihre in so hohen Ehren stehende Person keine hohe ist, aber die Gemeindevertretung hat Ihnen, hochgeehrter Herr von Gossleth, die allergrößte Auszeichnung, die sie jemandem verleihen kann, verliehen. Die Gemeinde Trisail wird es sich zur größten Ehre anrechnen, einen so hochverdienten Mann zu ihrem Ehrenbürger zu zählen. Ich habe nur noch den Wunsch auszusprechen: der Allmächtige möge Sie noch viele Jahre erhalten, zum Wohle Ihrer hochverehrten Familie, zum Wohle der Gemeinde Trisail und zur Freude Ihrer Freunde. Schließlich unterbreite ich die Bitte, hochgeehrter Herr von Gossleth geruhen dieses Ehren-diplom gütigst von mir annehmen zu wollen.“ Herr von Gossleth dankte mit verbindlichen Worten. Die Gemeindevorstände haben den Beschluß der Ernennung des Ehrenbürgers allenthalben mit großem Beifalle aufgenommen.

Stellungsnachricht. Vom Stadtkomitee wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für die diesjährige Heeres-Ergänzung die Lösung der I. Altersklasse, d. i. der im Jahre 1879 geborenen, nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen Sonntag, den 4. März 1900, vormittags 10 Uhr, hieramts vorgenommen werden wird. Davon werden die Stellungspflichtigen der I. Altersklasse, dann deren Eltern oder Vormünder der Betheiligung

wegen mit dem Anhang verhandelt, daß die Stellungspflichtigen das persönliche Erscheinen zur Lösung freigestellt ist, und daß für die ausbleibenden Stellungspflichtigen ein Commissionsmitglied Los ziehen wird.

Kämpfe im Narodni Dom. Der Narodni Dom ist der klassische Boden des feindlichen Salontons. Erst kürzlich konnten wir von einem sehr lebhaften Austausch von Höflichkeiten berichten, wobei ein slovenischer, seither verschollener Staatsbeamter in einen sehr derangierten Zustand geriet. Der Landeshauptmannstellvertreter von Steiermark steht jedoch den anderen Kulturträgern im Narodni Dom nicht nach. Es wird uns von verlässlicher Seite berichtet, daß Dr. Sernec im Hause, die Bauleitungsgeschäfte er sich von den Volksgenossen bezahlen ließ, sehr thatkräftig herrsche. So hat am letzten Sonntag dem gefühlungsgeheißigen Leiter der Beleuchtungsanlage, welche plötzlich funktionieren aufhörte, einige schellende Ovationen verabsolgt. Dr. Sernec scheint also doch — schaffertig zu sein.

Schönerer und seine Getrennen in Graz. Wie wir bereits gemeldet haben, werden alle geordneten der Schönerer-Gruppe des österreichischen Reichsrathes, mit Ausnahme des leider noch reisefähigen Abgeordneten Bareuther, Sonntag, den 4. März l. J., in einer außerordentlichen Versammlung des Vereines der Deutschvölkischen in Steiermark sprechen, die um halb 4 Uhr in den Steinfelder Sälen beginnen wird. An die Versammlung wird sich abends eine gesellige Zusammenkunft in den Annensjalen schließen. Der Zutritt der Versammlung ist nur den Mitgliedern des Vereines der Deutschvölkischen in Steiermark und eingeladenen Gästen gestattet. Vereine, die für Mitglieder Eintrittskarten wünschen, mögen dies mit Nennung der Anzahl der gewünschten Karten dem Schriftführer des Vereines der Deutschvölkischen in Steiermark, Herrn Walter Sigfried Wenden in Graz, Klosterwiesgasse Nr. 39 bekannt geben. Im übrigen liegen auch vom 1. März an in der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“, Anmeldekarten auf, in die sich die Bewerber um Eintrittskarten einzeichnen mögen. — Die Ankunft der Abgeordneten erfolgt mit dem Silzuge, der um 12 45 Minuten mittags auf dem Südbahnhofe eintrifft. Es erscheint nicht nöthig, an diese Mittheilung eine Aufforderung zu knüpfen; jeder wahrhaft deutschfühlende wird wissen, was er zu thun hat.

Frühjahrs-Weinmarkt in Graz. Von Seiten des Herrn Bürgermeister Dr. Graf sind nunmehr an die in den verschiedenen Weinbaugemeinden des Landes seßhaften Vertrauensmänner Einladungen ergangen, die Beschickung des Weinmarktes in Graz der Producenten in energischer Weise in die Hand zu nehmen. Gleichzeitig werden auch Plakate versendet, welche in allen Gemeinden von Steiermark auf den stattfindenden Weinmarkt aufmerksam machen und zur Beschickung und zum Besuche desselben auffordern. Diese Plakate werden auch an Orten, wo ein größerer Verkehr von Menschen, wie z. B. Bahnhöfen, stattfindet, angeschlagen werden, um das Interesse der theilnehmenden Bevölkerung an dem Frühjahrs-Weinmarkt, der bekanntlich am 30. März, sowie am 1. April stattfindet, möglichst zu gestalten. Es steht zu erwarten, daß die Maßnahmen den gewünschten Erfolg nach sich ziehen werden. Zu erwähnen wäre noch, daß nach den langen der Mittheilungen der Vertrauensmänner über die Beschickung des Weinmarktes ein Katalog verfaßt werden wird, der nach den verschiedenen Weinbaugemeinden geordnet, ein Verzeichnis, enthaltend die Namen der Einsender, die Menge der abzugebenden Weine, die verschiedenen Jahrgänge, die Preise der Weine, den Weinkäufern einen Leitfaden geben wird, wo sie Weine, die ihren Bedürfnissen entsprechen, auffinden können.

Die Tabaktrakt in Loka. Gemeinde Trisail Bezirk Luffer, mit dem jährlichen Bruttogehalte von 798 K 90 h gelangt im Concurrenzwege zur Befolgung. Offerte sind bis längstens 20. März 1900, 11 Uhr vormittags, versiegelt bei der k. k. Finanz-Bereichsdirection in Marburg einzubringen. Das erlegende Badium beträgt 80 K.

Südmark.

Verkaufsgegenstände des Vereines Südmark in Graz (Frauengasse Nr. 4). Südmark-Postkarten, 1 Stück um 4 Kreuzer. Verschleißstellen die Vereinskanzlei in Graz an viele Buch- und Papierhandlungen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskanzlei zu richten. Demnächst werden mehrere Arten neu aufgegeben.

Südmärk-Ersagbriefe (für Drahtnachrichten). 1 Stück sammt Verschlussmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Südmärk-Briefpapiere. 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer.

Südmärk-Cigarrenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer;

Südmärk-Cigarettenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer.

Südmärk-Cigarettenhüllen, 1 Schachtel mit 100 Hüllen um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Hofgasse 7.

Südmärk-Bündelhölzchen: Größere Mengen liefert die Bündelwarenfabrik von Hl. Pöjazi zu Deutsch-Landsberg in Steiermark; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Reuthorgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmärk-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer. Verschleißstelle: Franz Plenit's Söhne in Graz, Herrngasse; Apotheke Rauscher in Cilli.

Südmärk-Wappen. 1 Stück (unaufgezogen) 30 Kreuzer; Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Südmärk-Abzeichen zum Preise von 1 Gulden. Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Die Volksgenossen werden dringend gebeten, sich im Bedarfsfalle nur dieser Verkaufsgegenstände des Vereines Südmärk zu bedienen und überall zu gleichem Thun aufzufordern, damit der Südmärk hieraus recht großer Vortheil erwachse.

Vermischtes.

Eine ungewöhnliche Streitsache. Die bevorstehende Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie hat einen merkwürdigen Streit zwischen zwei Ortschaften des Bemptiner Comitates zur Folge. Der Ort Dobros Naszky, der 800 Einwohner zählt und in dessen Nähe sich das Schloss des Grafen Elemér Lonyay befindet, erhält gegenwärtig ein neues Stationsgebäude und einen Gendarmerieposten. Ebenso wurde angeordnet, dass die Schnellzüge dort anhalten sollen. Die Nachbarstadt Tolosva mit 5000 Einwohnern petitioniert seit Jahren vergeblich um diese Begünstigungen und hat sich nun neuerlich mit Beschwerden an die betreffenden Behörden gewendet.

Ein Freund der Lehrer. Eine große Ueberzahlung ist den städtischen Lehrern zu Rendsburg durch die Testamentseröffnung eines wohlhabenden Sonderlings, des Zollcontroleurs a. D. Siljak, zuteil geworden. Der Verstorbene hat sein ganzes, etwa 200.000 M. betragendes Vermögen der Stadt vermacht mit der Verpflichtung, an leibwilligen Schenkungen gegen 109.000 Mark auszugeben. Unter denselben befindet sich an erster Stelle eine solche „zur Aufbesserung der minderdotierten Lehrer- und Lehrerinnenstellen der Stadt Rendsburg“, und zwar hat der Erblasser für dieses Vermächtnis zwei Häuser und eine halbe Hufe Land ausgelegt im Gesamtwerte von etwa 40—60.000 Mark. Die Lehrer sind von dieser Zuwendung umsomehr überrascht, als sie dem Erblasser zu dessen Lebzeiten völlig fern gestanden sind. Die übrigen Vermächtnisse sind bestimmt für gemeinnützige Anstalten und Vereine verschiedener Art.

Ein Denkmal für die „Frau Rath“ in Frankfurt am Main. Unter dem Protectorate der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen (Schwester des Kaisers) hat sich ein Comité der ersten Frankfurter Damen gebildet, um der Mutter Goethes ein Denkzeichen in Frankfurt zu errichten. Die Frauen Frankfurts wollen damit die lebenswürdige, allgemein geschätzte und geliebte Frauengestalt und die unvergleichliche Mutter ihres herrlichen Sohnes ehren.

Auswärtiger Ausflug aus Galizien. Der Troppauer „Deutschen Wehr“ entnehmen wir folgenden Vor dem Strafgericht in Krakau standen drei Angehörige des „ausgewählten Volkes“: Vater Hersch und seine beiden talentvollen Söhne Moses und Steinwel, welche auf den poetischen Familiennamen Astergut hören. Ganze Dörfer befanden sich in den Krallen der Juden, welche sich die den Bauern erteilten kleinen Gelddarlehen mit Getreide zurückzahlen ließen, wobei den Bauern das Getreide mit 30 bis 40 Procent unter dem Marktpreise berechnet wurde. In der schweren Frühjahrszeit borgten diese Juden wieder den Bauern das Getreide zur Aussaat und zum häuslichen Gebrauche, wobei sie sich jedoch an Zinsen 30 bis 40 Procent anrechneten. Ueber 40 auf diese Weise geschädigte Bauern wurden als Zeugen vernommen. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Hersch Astergut zu fünf Monaten strengem, mit Fasten verschärftem Arreste und zu 1000 Kronen Geldstrafe, seine beiden Söhne aber zu je drei Monaten strengem, mit Fasten verschärftem

Arreste und zu je 600 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Außerdem ordnete das Gericht die Abschiebung sämtlicher drei Juden in ihre Zuständigkeitsgemeinde an, wo dieselben ihr „Gewerbe“ wahrscheinlich wieder von vorn anfangen werden.

Blüten von der Rednerbühne. Im deutschen Reichstage malte ein Redner die Situation seiner Partei mit den Worten: „Mit einem Fuße stehen wir immer im Criminal, mit dem anderen nagen wir am Hungertuche“, „Die Liberalen kommen uns vorne lächelnd entgegen, von hinten fletschen sie die Zähne.“ Ein anderer Redner meinte: „Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn diese sind von der Viehseuche am meisten bedroht.“ Ein Abgeordneter sagte einst im Niederösterreichischen Landtage: „Das Geld ist flöten gegangen, die Millionen sind verschwunden, wir haben Schulden gemacht und es sind auch die Schulden verschwunden“, und in demselben Vertretungskörper forderte ein hochwürdiger Redner den Staat auf, die Schwachen gegenüber den Starken zu schützen, „damit sie nicht aufgefressen werden, wie die großen Raubfische.“ Die folgenden Redensarten lassen an Komik nichts zu wünschen übrig: „Die Sache hat ein zweischneibiges Gesicht“, „Der kleine Metzger, welcher das Schwein vielleicht nur einmal im Jahre schlachtet“, „Bedenken Sie, meine Herren, dass sich die alten Verbeutenden Obstfrauen mit der Zeit in städtische Dampfschiffe verwandelt haben“, „Bei uns in Westfalen, wo die Leute weit auseinander wohnen, muß die Frau, wenn sie nachmittags aus der Predigt kommt, ihre Bedürfnisse befriedigen können.“ — „Das sagt der Minister, als er schon die Genehmigung zum Eierlegen in die Tasche hatte.“

Die größte Schneiderwerkstatt der Welt. Erstaunlich sind die Leistungen bezüglich der Schnelligkeit bei den Ausrüstungen der englischen Truppen. Reichen doch wenige Tage hin, um ein ganzes Armeekorps marschbereit zu machen. Und diese gewaltige Arbeitsleistung kann eine einzige Anstalt, das „Royal Army-Clothing-Depot“ in Bimlico, einer westlichen Vorstadt Londons, in dieser kurzen Frist ausführen. Dieses Militärarmaturinstitut ist die größte Schneiderwerkstatt der Welt. In ihr finden nicht weniger als 2000 Arbeiter, 1700 Frauen und 300 Männer und Knaben Beschäftigung. Die in zwei Reihen stehenden dreistöckigen Gebäude nehmen eine Front von 600 Fuß ein. Der Hauptarbeitsaal ist 260 Fuß lang, 40 Fuß breit und 70 Fuß hoch. In ihm stehen in zwei Reihen 58 Nähmaschinen, für die je eine Maschinistin und 8 Handarbeiterinnen beschäftigt sind, und außerdem noch 188 weitere Maschinen für harte Stoffe. Der Betrieb erfolgt natürlich mit Dampf. Im Durchschnitt werden in der Woche 11.000 Röcke in 200 verschiedenen Sorten hergestellt. Der Verdienst der Arbeiterinnen wird bei regelmäßigem Betrieb auf 1000 bis 1200 Mark angegeben.

Seltene Treue. Im Gefängnis zu Krasnow am Don befindet sich ein junger Arrestant, der wegen Raubes demnächst seine lange Reise nach Sibirien antreten wird. Er war verlobt, und zwar mit einem hübschen Mädchen, einer Tochter wohlhabender Eltern. Trotz seines Verbrechens liebte das Mädchen ihn leidenschaftlich und wollte nicht von ihm lassen. Auf anhaltendes inständiges Bitten erlangte sie endlich die Einwilligung der Eltern zur Trauung mit dem Geliebten, den sie nach Sibirien begleiten will. In der Gefängniskirche fand die Trauung statt, zu der sich eine ganz originelle Gesellschaft zusammengefunden hatte. Ein Vagabund und ein zur Deportation Verurtheilter stellten die Brautführer vor, während den Brautvater, ein nach orthodoxem Ritus durchaus notwendiges Amt während einer Hochzeit, der Gefängnis-Director übernommen hatte. Die Braut trug eine sehr elegante Toilette, zu der die sie begleitenden Gäste, alles Arrestanten unter starker Eskorte, schlecht paßten. Nach vollzogener Ceremonie wurde der junge Gatte sofort in seine Zelle zurückgeführt, während die junge Gattin zu den Eltern zurückkehrte, nicht ohne zuvor die herzlichsten Glückwünsche seitens der abschiedlichen Gäste in Empfang genommen zu haben: „Ich habe gehandelt, wie ich mußte, mich leitete die Erinnerung an die schöne Vergangenheit und die Liebe zu dem beklagenswerten Freunde, der mir auch im Unglücke theuer geblieben ist“, sagte sie.

Burenwige. Wie Buller seine Verluste berechnet. Siebzig Mann vom XI. Linienregiment = 11 Mann, Zweihundertfünfzehn Mann vom III. Husaren-Regiment „Herzog von Cambridge“ = 3 Mann, Hundertundfünfzig Lanciers verschwunden = 0 Mann, Summa = 14 Mann. — Der neue Montecuculi. Zum Kriegsführen in aller Welt — Gehören drei Dinge: Geld, Geld und Geld: — Das haben die Briten, wie festgestellt. — Zum Kriegsgewinnen gehört indessen — Das darf man beileibe nicht vergessen — Noch anderes außer Gulden und Thalern: — Dieses ist wieder bei den Transvaalern.

Ein angenehmer Dienst. Aus Seattle, im Staate Washington wird berichtet: In der ersten Woche des Januar langte — den neuesten Nachrichten aus Dawson City zufolge — der von Balbes kommende Postträger der Vereinigten Staaten in Eagle an und hat damit seine 430 englische Meilen umfassende Wintertour „glücklich“ beendet. Der Träger der Regierungspost erklärt, eine fürchterliche Reise gehabt zu haben. Von den zwölf Pferden, die er mit sich nahm, behielt er zuletzt nur noch zwei. Die übrigen waren vor Entkräftung verendet und hatten getödtet werden müssen. Außerdem standen Mr. Holcomb elf Arbeiter zur Verfügung, die nach je 20 zurückgelegten Meilen eine provisorische Poststation errichteten. Das Departement hofft, von nun an zwischen Balbes und Eagle monatlichen Postdienst einrichten zu können, und zwar über eine neue Route, die bereits einmal benutzt worden ist. Die Regierung ist gegenwärtig auch eifrig bemüht, die Telegraphenverbindung zu verbessern. Das Anlegen einer im vergangenen Jahre begonnenen Leitung durch das Yukongebiet wird in diesem Sommer vollendet werden.

Buller und die „Jugend“. Die „Münchener Jugend“ berichtet von einem neuen Buche, das erschienen sei unter dem Titel: „Der kleine Feldherr in der Westentasche.“ Ein Leitfaden der modernen Kriegsführung. Auf Grund trauriger Erfahrungen verfaßt von Sir Rudwärt Buller. Aus dem Inhalt theilt sie folgende Lehren mit: „Es gibt kein Zurück.“ — „Dem Feinde soll man unter keinen Umständen trauen; man kann nie wissen, was er im Schilde führt.“ — „Nach der Schlacht ist man fast immer klüger als vor der Schlacht. Leider nur noch nicht klug genug.“ — „Kämpfe, wie Du, wenn Du fliehst, wünschen wirst, gekämpft zu haben.“ — „Ein gefangener Bur ist besser als zehn todt Engländer.“ Das Motto des Buches lautet: „Experto credite.“

Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

Des Silbentauschräthfels: Edelweiß.

Des Magischen Dreiecks:

B
A R
S U E
S A L M
I R E N E
N U B I E N

Des Bilderräthfels: Wer tadelt, will laufen.

Des Scherzräthfels: Lamm, Flamme.

Des Kapselräthfels:

Mähiggang ist aller Lafter Anfang.

Des Kleeblattträthfels:

Heer, Ehre, Rehe, Beil, Seil, Teil. — Herbst.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
VON
FRANZ WILHELM
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)
4458
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl.
öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Gegen Husten und Katarrh, bes der Kinder gegen Verschleimung Heiserkeit, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, sowie bei
Influenza
ist bestens empfohlen die Kärntner
Römer-Quelle.
Schutzmarke.
4674-33 Das feinste Tafelwasser.
Haupt-Depôt: Josef Matić in Cilli.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Besitz zu verkaufen.

In der nächsten Nähe von Cilli ist ein reizender kleiner Besitz mit

villenartigem Wohnhaus

schattigem Zier-, Obst- und Gemüsegarten, schönen Hopfenanlagen, Meierei, Wiesen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen direct: Frau M. von Santa, Agram, Josipovac 9. 4713-20

Wegen Abreise sind verschiedene

Möbelstücke

sogleich billig zu verkaufen. Garten-gasse 7, parterre. 4714-18

Ein starker

Halbgedeckter

in sehr gutem Zustand — auch als viersitziger Wagen verwendbar — ist wegen Raummangel billigst zu verkaufen. Graf Oberndorff, Lavahof bei Cilli. 4715-19

Eine

perfekte Köchin

sucht wegen Abreise ihrer Herrschaft anderweitig Posten. Gef. Anfragen an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4705

Phaeton

(Lohners Fabrikat), preiswürdig verkäuflich. Villa Marienhof (Baumgartner), Cilli. 4700-17

Gründlicher 4701-17

Zither - Unterricht

wird nach leichtfasslicher, erfolgreicher Methode billigst erteilt von Antonia Antlei, Bahnhofg. 7, I. St.

Gutes, reines

Haus-Schweinefett

zu verkaufen per Kilo 75 kr. bei Ferd. Rakef, Bäckerm., Unterkötting. 4697-17

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Wäscherin

aus Graz,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publicum zum Waschen und Glanzbügeln von Wäsche. Hauptplatz No. 2, rückwärts im Hofe, Cilli.



Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

Geschäfts-Veränderung.

Mache hiemit meine geehrten Kunden höflichst darauf aufmerksam, dass sich mein

Seiler-Geschäft

vom 1. März an Rathhausgasse Nr. 4, im Rauch'schen Hause befindet.

4712

Hochachtungsvoll

A. Lauritsch.

An die geehrten Damen von Cilli und Umgebung.

Meine Reisende Frau **Albine Mach** trifft heute in **Cilli** ein und wird im

Hotel „Stadt Wien“

die neuesten und feinsten Frühjahr- und Sommer-Confections-Modelle in Krügen, Capes, Jacken, Mäntel u. s. f., sowie eine reichhaltige Sammlung diesmal besonders prachtvoller Kleiderstoffe in Wolle, Waschestoffe und Seide zur Ausstellung bringen.

Indem ich die hochgeehrten Damen zur Besichtigung höflichst einlade, zeichne ich mit aller Hochachtung

Anton Ruderer, Graz.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, M. Rauscher, Apotheker. 4318-25

Ein Garten

im Stadtrayon, mit 3 Mistbeeten, gross und schöne Lage, sonnig, erträglich Cultur, ist zu verpachten. Anpflanzung anzuempfehlen. 4709-

Anfrage Bäckerei am Hauptplatz

Solide Herren

erhalten guten Mittagstisch u. Abendbrot zu massigen Preisen und bei guter Bedienung. Anfragen Rathhausgasse 1. Stock. 4706-

Ein Gasthaus

samt Concession, auch für Branntwein Ausschank, mit 4 Joch Grund und Grotzerlei ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Anzufragen beim Eigenthümer, Bäckermeister Ferd. Rakef in Unterkötting, 4696-17

Ein schönes Zinshaus

samt schönem Gemüse- und Vorgarten an der Reichsstrasse gelegen, geeignet für jedes Geschäft, 10 Minuten von der Stadt Cilli, ist aus freier Hand sofort preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4691-

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen - Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Um 7 Kreuzer

per Liter werden ab 1. März täglich 35-Liter vorzügliche Milch von Prim. Algaunern abzugeben gesucht. Zuschriften sind zu richten an die Gutsverwaltung Sannegg, Frasslau bei Cilli. 4692-



Elliot - Fahrräder
1. Tourenrad
138 Mk.
2 Jahre Garantie.
Nähmaschinen.
Man verl. Preisliste.
S. Rosenau in Hachenburg. 4343-31

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Stem-Uhr fl. 5.75.
Gute Silber-Stem-Uhr fl. 5.90.
Gute Silberfette fl. 1.20.
Nickel-Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Hof auszeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. taujende Anerkennungsdiplome. 4172-63

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten u. Fahrkarten an die 3574-

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Bahnstrasse 8b Innsbruck,

Anton Reber, Bahnhofgasse 11 in Laibach.